

Im Kanton Zug wird's digitaler

Die eZug-App bringt Leichtigkeit in den Zuger Alltag.

Hakan Aki

Die Stadt Zug bietet ein neues, mobiles und ergänzendes Online-Angebot. Damit können sich Nutzerinnen und Nutzer rund um die Uhr online gegenüber städtischen Behörden identifizieren, offizielle Dokumente anfordern und diese auf ihrem Mobiltelefon empfangen oder speichern. Wir sprachen mit Projektleiter Smart City der Stadt Zug, Nicolas Lemaitre.

Was hat Sie zur Einführung der eZug App bewegt?

Zugerinnen und Zuger agieren zunehmend digital, auch im Umgang mit den Behörden und den öffentlichen Dienstleistungen: Drei von vier Interaktionen finden über das Internet statt, und zwar vorwiegend via Smartphone. Mit eZug reagieren wir auf diese Entwicklung und werden

den veränderten digitalen Erwartungen gerecht.

Wie lange dauerte die Planungsphase?

Zwischen dem Projektstart und dem ersten Release ist ein knappes Jahr vergangen. Seither wird das Dienstleistungsangebot kontinuierlich ausgebaut.

Wie funktioniert die App?

Nutzerinnen und Nutzer melden sich zu Beginn einmalig mit ihrer kantonalen elektronischen Identität Zuglogin in der eZug App an. Danach stehen ihnen zahlreiche digitale und personalisierte Dienstleistungen zur Verfügung, aktuell von den Einwohnerdiensten, dem Betriebsamt, der Parkraumbewirtschaftung, der Bibliothek und vielen anderen mehr.

Ist die eZug-App kostenpflichtig?

Die eZug App kann kostenlos aus den Stores für Android und iPhone installiert werden. Gewisse Dienstleistungen innerhalb der App wie beispielsweise die Bestellung eines Heimatausweises oder einer Anwohnerparkkarte sind kostenpflichtig und können direkt im Bestellprozess online per Twint, Kreditkarte oder PostFinance bezahlt werden.

Was ist mit verifizierter Identität gemeint?

Der Antragsprozess des Zuglogin erfordert in jedem Fall eine persönliche Identifikation, sei dies an einer der Registrierungsstellen oder im schriftlichen Verfahren durch die Zustellung eines eingeschriebenen Briefs. Mit dieser geprüften oder verifizierten digitalen Identität können sich die Nutzenden dann für die digitalen Services authentifizieren.

Sind die Daten der Nutzer sicher?

Die Daten sind verschlüsselt und lokal auf dem Smartphone gespeichert. Nutzerinnen und Nutzer geben bei jeder Interaktion ihre Ein-



Mit der eZug App ist auch das Bezahlen der Parkgebühren einfacher geworden.

Fotos: zvg

willigung, welche Daten sie mit wem teilen möchten.

Wie steht es um die Datenspeicherung?

eZug führt kein zentrales Register und speichert keine Interaktionen der Nutzenden, somit bietet eZug auch keine unnötige Angriffsfläche.

Welche Behörden, Ämter und Institutionen konnten Sie bisher zum Mitmachen bewegen?

Neben Zug nutzen auch die Gemeinden Baar, Cham, Steinhausen und Hünenberg die eZug App. Zudem dient die eZug App auch als passwortloses Anmeldeverfahren für das kantonale Zuglogin. eZug und Zuglogin sind somit starke Partner.

Nicht nur behördliche Dokumente sind durch eZug einfach zu bekommen, die App erleichtert auch den Alltag des Nutzers. Wie muss man sich das vorstellen?

Das Serviceangebot von eZug geht über Dokumentbestellungen hinaus. Mit eZug können die Nutzerinnen und Nutzer elektronisch signieren, Anwohnerparkkarten lösen, sich an die Entsorgungstermine erinnern lassen, in der Bibliothek Medien ausleihen und vieles mehr. Und dies alles mit nur wenigen Klicks ohne Formulare auszufüllen, denn es werden einfach die Daten aus der verifizierten Identität geteilt.

Zudem bietet die App ein Schulportal, über das Erziehungsrechtigte mit Lehrpersonen kommunizieren können. Erläutern Sie das bitte genauer.

Ein einfacher und digitaler Austausch zwischen den Eltern und den Bildungspartnern ist ein grosses Bedürfnis. Bisher war hier die Kommunikation sehr papierlastig, wichtige Informationen gingen auf Zetteln am Kühlschrank. Im neuen Schulportal können Nachrichten einfach

versendet und empfangen werden, die Informationen sind immer griffbereit. Und dank der elektronischen Identität haben alle Kommunikationsparteien Gewähr, dass das Gegenüber auch die Person ist, die sie ausgibt zu sein.

Mit wie vielen Schulen können sich Eltern derzeit über eZug-App in Verbindung setzen?

Das Schulportal wird in der Stadt Zug ab Januar 2023 Schulhaus für Schulhaus eingeführt.

Welche Erweiterungen sind zukünftig geplant?

Für 2023 sind bereits spannende Anwendungen und neue Dienstleistungen geplant, auf die sich Nutzerinnen und Nutzer freuen können. Vielleicht ja auch bald in der einen oder anderen Zuger Gemeinde, die eZug noch nicht nutzt.

Weitere Infos: www.ezug.ch.



Nicolas Lemaitre ist Projektleiter Smart City der Stadt Zug.

Ein Abend im Zeichen der Nächstenliebe

Herbstanlass vom Hospiz Zug in der reformierten Kirche in Zug

Er wird für viele Menschen bestimmt lange Zeit unvergessen bleiben. Wer? Und warum beginnt ein Bericht mit einem Satzsatz? Eben weil es hier um den Schluss geht. Darum, was am Ende des Lebens für einen Menschen so unbedingt wichtig ist

Der Abend vom 3. November, an dem in der reformierten Kirche in Zug das Thema letzte Wünsche zum zentralen Punkt wurde, wird lange

nachhallen, weil es sehr beeindruckend und zu Herzen gehend war, auf eine so ungewohnt direkte Weise diesen Bereich am Ende eines Lebens beleuchtet zu bekommen.

Aber beginnen wir von vorne. Für die 30. Herbstveranstaltung von Hospiz Zug unter dem Jahresmotto «Präsenz mittendrin» konnte der Gründer der «Wunschambulanz Schweiz» Petar Sabovic für einen Vortrag gewonnen werden. Zum Einstieg in das Thema spielte Raphael Bussinger auf der Harfe die

Mondscheinsonate von Beethoven. Der Klang füllte den Raum und war eine wundervolle Einstimmung in den Abend. Die Präsidentin von Hospiz Zug, Rosetta Rosamilia, begrüßte die zahlreichen Besucher und machte klar, wie wichtig es ist, auf die Bedürfnisse von Menschen in der letzten Lebensphase einzugehen. Anschliessend stellte Petar Sabovic sich selbst und sein Herzensprojekt vor. Begonnen hatte es damit, dass er 2016 in seinem privaten Umfeld mit der Thematik «letzte Wünsche»

konfrontiert wurde. Er hat angefangen, sich damit auseinander zu setzen und ist schnell auf eine Stiftung in den Niederlanden gestossen, die genau das tut: letzte Wünsche erfüllen.

Spontan ist er mit seiner Partnerin nach Rotterdam gereist und hat sich vor Ort ein Bild gemacht. Aus den anfänglich geplanten wenigen Tagen wurden Wochen, in denen sie sich als freiwillige Helfer bei der Umsetzung von über 30 letzten Wünschen einsetzten. Danach war für ihn klar, das wollte er auch in der Schweiz ins Leben rufen.

Bekanntlich ist aller Anfang schwer

So war es auch bei diesem Projekt. Was für eine seltsame Idee, das ist doch viel zu aufwändig, wer soll das finanzieren? Zum Glück bekam Petar Sabovic von seinen mittlerweile zu Freunden gewordenen Kollegen aus Rotterdam einen gebrauchten Ambulanzwagen, der mit den erforderlichen Vorrichtungen ausgestattet war. Als Dreierteam konnten sie so 2017 den Betrieb aufnehmen. Die Startfinanzierung bestritten sie aus eigener Tasche.

Oft sind es kleine Wünsche, die Menschen kurz vor ihrem Tod noch ha-

ben. Petar Sabovic plädiert intensiv dafür, mutig zu sein und diese Herzensanliegen wenn möglich zu erfüllen. Das Glück und die Freude in den Augen der Betroffenen spiegelt sich in den Herzen der Helfer und ist unbezahlbar.

Für die Angehörigen ist es nicht immer einfach. Es ist meistens so, dass dies der letzte Ausflug mit ihrem lieben Menschen ist. Doch die Erinnerung an diese letzten schönen Erlebnisse geben Kraft für die Zeit der Trauer.

Es ist erstaunlich, was alles möglich ist. In verschiedenen Kurzreportagen wurde gezeigt wie ein Mann trotz kritischem Zustand mitten im Zürichsee noch einmal zu schwimmen. Sogar der Herzenswunsch einer Frau noch zu heiraten wurde erfüllt. Die Schilderungen vieler weiterer Begleitungen, welche viel Organisation und fachliche Kompetenzen voraussetzen, waren einfach beeindruckend. Heute ist die Wunschambulanz Schweiz eine Vereinigung, die sich zu 100 Prozent aus Spenden finanziert. Sie besteht aus rund 150 ehrenamtlich aktiven Fachpersonen.

Für Hospiz Zug: Ann Cuony

www.wunschambulanz.ch



Von links: Petar Sabovic, Rosetta Rosamilia und Raphael Bussinger.

Foto: zvg